

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Evangelischen Mission. Bd. 2, Abth. 1.

Wiggers, Julius

Hamburg [u.a.], 1846

b. Griechenland und das Osmanische Reich in Europa und Asien.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

auf der angeblichen Thatsache, daß die Wirksamkeit der Mission zu Schuscha seit der Ankunft der Schotten, also im Verlauf von mehr als 30 Jahren, sich auf die Bekehrung von nur neun Bergbewohnern beschränkt habe, und daß seit der erneuerten Bestätigung ihrer Privilegien im J. 1828 kein einziger Mensch durch sie bekehrt worden sey, während die Griechischen Geistlichen binnen 17 Jahren 70,000 Seelen gewonnen und durch die Taufe in die Kirche aufgenommen hätten. Die Missionäre in Schuscha aber hätten gar Niemanden zum Christenthum bekehrt und, von ihrem eigentlichen Zwecke sich entfernend, ihre Zeit lediglich den Armeniern gewidmet. Man glaubte durch diese vor-
gebliebenen Umstände berechtigt zu seyn, die Evangelische Mission in Kaukasien für gänzlich unnütz und überflüssig zu erklären und die Aufhebung aller ihrer Privilegien zu verfügen. Den Missionären ward alle Missionsthätigkeit so wie die Ausnahme Armenischer Kinder in ihre Schulen strenge verboten, und nur unter der Bedingung der fernere Aufenthalt gestattet, daß sie mit Ackerbau oder Gewerben sich beschäftigen würden. Die Fortsetzung der Missionsthätigkeit in diesen Gegenden sollte einer zu errichtenden Griechisch-Russischen Missionsgesellschaft ausschließlich vorbehalten bleiben¹⁾. Damit war den Evangelischen Missionären die Nothwendigkeit auferlegt, sich andere Gebiete für ihr Wirken aufzusuchen, und nur einige für die Evangelische Lehre gewonnene Armenier setzten seitdem das Werk der Unterweisung unter ihren Landsleuten in diesen Gegenden fort.

b. Griechenland und das Osmanische Reich in Europa und Asien.

W. Jowett, chr. researches in the Mediterranean. Lond 1822. 8. Allgemeine Übersicht der neuesten Missionsstellen in den Ländern des Mittelmeeres: Bas. M. Mag. 1826. S. 3. S. 359 ff. Vgl. 1820. S. 4. 1823. S. 2. 1830. S. 3. S. 345 ff. Betrachtungen über den gegenwärtigen sittlich-rel. und kirchl. Zustand der oriental. Christengemeinden und die Mittel ihrer Wiederbelebung: Bas. 1836. S. 1.

1) Bas. M. Mag. 1836. S. 3.

Den zahlreichsten Theil der Bevölkerung bilden nicht bloß in Griechenland und auf den Ionischen Inseln, sondern auch in der Europäischen Türkei die Griechischen Christen. Im Königreich Griechenland gehören zu dieser Kirchengemeinschaft alle Einwohner, ungefähr 600,000 an der Zahl, mit Ausnahme von 20 bis 30,000 Römischen Katholiken, einigen wenigen Protestanten und einer Anzahl von Juden. Die 200,000 Einwohner der Ionischen Inseln sind ebenfalls der großen Mehrzahl nach Griechischer Religion; doch leben in den Städten auch viele Italienische Katholiken und Juden. Auch in den Europäischen Provinzen der Türkei Epirus, Thessalien, und selbst in Macedonien und Rumelien, so wie in der Moldau, in der Walachei und in Servien sind die meisten Bewohner Glieder der Griechischen Kirche. Nur in Bosnien überwiegt an Zahl der Bekenner die Muhammedanische Religion und in Albanien hält sie der christlichen das Gleichgewicht. Viele Griechische Christen leben ferner in der Asiatischen Türkei, woselbst auch die Armenische Kirche ihren hauptsächlichsten Sitz hat. Nestorianer, Jakobiten und Maroniten sind in Syrien und Mesopotamien verbreitet; die Sitze der ersteren ziehen sich bis nach Persien hinein. Auf der Grenze beider Reiche, des Türkischen und des Persischen, hat ein Theil der Nestorianer seine politische Unabhängigkeit bewahrt. Sowohl in der Europäischen als auch in der Asiatischen Türkei sind viele Römisch-Katholische Priester, Klöster und Gemeinden zerstreuet, und der Römischen Kirche hangen in diesen Gebieten auch manche Morgenländische Christen an, wie die Maroniten, ein Theil der Armenier, der Nestorianer und der Jakobiten. Protestantische Gemeinden, an welche die Evangelische Mission hätte anknüpfen können, waren in allen diesen Ländern nur sehr wenige und unbedeutende vorhanden. Es bestehen dergleichen, außer zu Athen und zu Konstantinopel, wo neuerdings in Galata eine Protestantische Kirche erbauet worden ist, zu Bucharest, Braila und Krajova in der Walachei, und zu Smyrna in Kleinasien. Juden wohnen besonders in Palästina und den übrigen Theilen Syrien's, von Muhammedanern wie

von den Morgenländischen Christen verachtet und gemißhandelt. Sie stammen einem großen Theile nach von Judenfamilien ab, welche in früheren Jahrhunderten aus Spanien vertrieben worden sind, und noch ziemlich allgemein wird ein Spanischer Dialekt unter ihnen gesprochen.

Die politische Lage und Stellung der eingeborenen Morgenländischen Christen (Rajahs) in der Europäischen und Asiatischen Türkei beruhet zwar auf gewissen jedesmal bei der Patriarchenwahl vom Sultan neu bestätigten rechtlichen Bestimmungen, und dieselben erfreuen sich des besonderen Patronats der Russischen Krone, während Frankreich die Vertretung der Interessen der Römischen Katholiken, insbesondere in Syrien und Mesopotamien, bei der Pforte als altes Recht in Anspruch nimmt und Großbritannien die Protestanten vertritt. Durch jene Privilegien werden indessen die Rajahs keinesweges über das Verhältniß bloßer Schutzunterthanen hinausgehoben. Sie sind zu einer besonderen Kopfsteuer gezwungen, dürfen keine Waffen tragen, nur in dunkler Kleidung und mit dunkler Kopfbedeckung einhergehen, an manchen Orten nicht zu Pferde reiten, und sind von allen angesehenen öffentlichen Ämtern ausgeschlossen. Ihren Kirchen ist ein bestimmtes Maß an Höhe und Umfang vorgeschrieben, welches nicht überschritten werden darf, und das Glockengeläute ist untersagt. Über diese theils durch gesetzliche Verordnungen theils durch Herkommen eingeführten Beschränkungen hinaus haben die Christen von Muhammedanischen Behörden und Volkshaufen vielfache Bedrückung und Verfolgung zu erleiden, gegen welche bei der schwachen und unsicheren Gestalt des Staatswesens kein Schutz zu finden ist. Die freisinnigere Politik, welche gegen Ende der Regierungszeit des vorigen Sultans sich geltend machte und schon die Schroffheit der Stellung des Muhammedanismus zu mildern begonnen hatte, hat gegenwärtig wieder einer strenger am Alten hangenden Richtung weichen müssen. Doch haben die den Türken abgenöthigte Erkenntniß der inneren Schwäche und Haltlosigkeit ihres Reiches und der Überlegenheit der Europäischen Geistes- und Waf-

fenmacht, so wie die in den höheren Ständen sich verbreitenden Ansätze Europäischer Civilisation den alten Troß und Übermuth gegen die Christen, wenigstens in der Europäischen Türkei, schon in bemerkbarer Weise gebrochen, und selbst der Glaube an die Untrüglichkeit der Lehre Muhammed's wurzelt in vielen Gemüthern nicht mehr mit der ehemaligen Zuversicht und Festigkeit. Nur im Türkischen Asien, besonders in den südlichen Provinzen, hat sich der Haß und Stolz des Islam noch ziemlich unerschüttert erhalten.

Ein weites Feld, aber schwierig durch die Mannichfaltigkeit der Sprachen und Sitten und noch mehr durch die große Entartung und Unwissenheit der gesammten Bevölkerung und durch die Zerrüttung der politischen und socialen Verhältnisse, öffnete sich in diesen Griechischen und Osmanischen Küstenländern des Mittelländischen Meeres der Thätigkeit der Evangelischen Mission. Christen, Juden und Muhammedaner waren, jede Gemeinschaft in ihrer Weise, der christlichen Hülfe bedürftig. Unter den Muhammedanern konnte, bei der fortwährenden Bedrohung jedes Abtrünnigen mit der Todesstrafe, nur durch Verbreitung von Schriften der Sieg des Kreuzes angebahnt werden. Unter den Morgenländischen Christen ward nebst der Verbreitung von Bibeln und Tractaten die Errichtung von Schulen durchgesetzt, wobei jedoch die Mißgunst und Besorgniß der einheimischen Geistlichen nicht wenig hinderlich und störend ward. Den Gegenstand der eigentlichen und vollständigen Missionsthätigkeit bildeten die Juden, ebenfalls nicht ohne wiederholte, selbst tumultuarische Manifestationen des Unwillens von Seiten der Beharrenden gegen die zum Christenthum Übergegangenen, und das Volk der Drusen im Libanon.

Als Stützpunkt und Zeughaus für die Missionen in den Küstenländern des Mittelländischen Meeres diente bis in die neuere Zeit, wo die veränderten Verhältnisse diese ihre Bedeutung minderten, die Insel Malta, die große Handels- und Verkehrsbrücke zwischen Abendland und Morgenland. Hier wurden Stationen, Pressen und Niederlagen von Schriften er-

richtet und Erkundigungen über den Zustand der Bewohner der umliegenden Morgenländer und des nördlichen Afrika's eingezogen. Zu diesem Zwecke wurden von den hier stationirten Missionären wiederholte Reisen unternommen. Die Londoner Gesellschaft hatte hier 1811 bis 1835 eine Presse in Thätigkeit. Im Spätjahre 1815 langte in Begleitung des D. Naudi der Missionär der kirchlichen Gesellschaft B. Sowell an, mit dem Auftrage, brauchbare Notizen einzusammeln und die Verbreitung christlicher Erkenntniß zunächst durch Schriften zu befördern. Unter seine Aufsicht ward einige Jahre später eine Presse gestellt, welche eine große Thätigkeit entwickelte und bis 1842 bestand. Eine Presse der Amerikanischen Gesellschaft war von 1822 bis 1833 in Bewegung. Zugleich bot Malta den in das Morgenland ausgehenden oder von dort in ihre Heimath zurückkehrenden Missionären eine erwünschte Zwischenstation dar.

Um an Ort und Stelle das Erdreich der Mission zu untersuchen, reisten Sowell und kurze Zeit auch Christoph Burckhardt in Griechenland, Aegypten, Syrien und Palästina umher. Andere Boten derselben so wie der Londoner Gesellschaft folgten und vermehrten die Kunde von den Morgenländischen Zuständen, wie sie für die Hebung des sittlichen Lebens durch Verbreitung der Schrift sich thätig erwiesen. Mit dem J. 1820 kamen die Boten der Amerikanischen Missionsgesellschaft hinzu, unter welchen Pliny Fisk hervorragt, und seit 1823 die Methodisten. Die Britische und die Schottische Judenmissionsgesellschaft wandten diesen Gegenden ebenfalls ihre Blicke zu. Einer der thätigsten Verkündiger des Wortes an die Juden war der Missionär J. Wolff ¹⁾. Hülfreich bot allen diesen Unternehmungen die große Britische Bibelgesellschaft die Hand, und sandte auch eigene Agenten mit Arabischen, Armenischen, Hebräischen, Französischen, Spanischen, Italienischen, Alt- und Neu-Griechischen, Äthiopischen und Syrischen Bibeln unter die der Schrift und dem Schriftverständniß entwöhnten, die

1) Vergl. Bd. I. S. 115.

erstere nur noch in todter Sprache besitzenden Christen, wie unter die Juden und Muhammedaner des Morgenlandes aus. Auch die Britische Schulgesellschaft griff in diese Thätigkeit fördernd ein.

Die hier in Betracht kommenden Länder zerfallen in zwei Abtheilungen: 1) Griechenland, die Europäische Türkei, Klein-Asien und Armenien; 2) Syrien nebst Palästina und Mesopotamien.

1) Griechenland, die Europäische Türkei, Klein-Asien und Armenien.

J. Hartley, *researches in Greece and the Levant*. Lond. 1831. Vgl. *Vas. M. Mag.* 1833. S. 4. — (A. Dittich) *kurze histor. Darst. des gegenwärt. Zustandes des Armen. Volkes*. Petersb. 1831. 8. *Vas. M. Mag.* 1832. S. 4. Vgl. *das.* 1825. S. 3. S. 495 ff. 1831. S. 2. S. 430 ff. 481 ff. E. Smith and G. H. O. Dwight, *miss. researches in Armenia*. Boston 1833. 2 Bde. 8. *Vas. M. Mag.* 1835. S. 4. — Klein-Asien: *Das.* 1823. S. 2. S. 262 ff. Karte von Klein-Asien. In 6 Bl. Berl. 1844. Fol. S. Kiepert, *Karte des Türk. Reichs in Klein-Asien*. 2 Bl. *Das.* 1844.

Die Thätigkeit der Evangelischen Mission zeigte sich unter den Griechen besonders durch Verbreitung der heiligen Schrift in der Landessprache. Für diesen Zweck sandte die Britische Bibelgesellschaft eigene Agenten. Durch Pinkerton's Bemühungen entstanden seit 1819 auf den Ionischen Inseln und in Griechenland eine Menge von Zweiggeseßschaften derselben. Schon der Patriarch Cyrillus Lukaris hatte das Neue Testament in Neugriechischer Sprache herausgegeben. Eine neue Übersetzung, von Pinkerton bei der heiligen Synode zu Konstantinopel angeregt, ward von dieser dem Archimandriten Hilarion übertragen und unter Mitwirkung der Britischen Bibelgesellschaft ausgeführt. Beide Übersetzungen wurden nach einander durch die letztere in Umlauf gesetzt. Die Geislichkeit legte anfangs der Verbreitung kein Hinderniß in den Weg, ja einzelne Bischöfe ermahnten dringend das Volk zum Lesen der heiligen Schrift; viele Tausende von Exemplaren wurden verkauft oder verschenkt

und selbst in die Schulen mit Genehmigung der Geistlichen eingeführt, und überall zeigte sich großes Verlangen danach. Erst in neuerer Zeit hat sich unter der höheren Geistlichkeit eine Abneigung gegen die Schriftverbreitung wie überhaupt eine mißtrauische und feindselige Stimmung gegen die Evangelische Mission entwickelt, durch welche diese sich auf engere Grenzen zurückgewiesen sah.

Auf den Ionischen Inseln lenkte sich die Aufmerksamkeit besonders auf das Schulwesen. Mit der Englischen Schulgesellschaft wirkten Britische und Amerikanische Frauengesellschaften zusammen. Seit 1819 hat die Londoner Gesellschaft einen Missionär zu Zante, dessen Station später nach Korfu verlegt, im J. 1845 aber, in Betracht, daß die Mission hier nicht ihre eigentliche Aufgabe fand, und bei der gebotenen Beschränkung der Ausgaben, gänzlich wieder eingezogen ward. Der Missionär J. Lowndes ging nach 27jähriger Wirksamkeit für die Londoner Mission in die Dienste der Britischen Bibelgesellschaft über. Die Englisch-kirchlichen und die Methodistischen Missionäre haben auf diesen Inseln ebenfalls nur eine vorübergehende Wirksamkeit ausgeübt. Dagegen halten Amerikanische Baptisten fortwährend eine Station auf Korfu besetzt.

In dem jetzigen Königreich Griechenland ward die Thätigkeit durch reisende Missionäre begonnen, aber bald (seit 1821) durch den Freiheitskrieg unterbrochen. Schulen wurden später (bis 1829), als der Enthusiasmus für das wiedergeborene Griechenland auch in Nord-Amerika Männer und Frauen ergriff, von der Amerikanischen Gesellschaft, von den Episkopalen und Baptisten Amerika's und von einer Frauengesellschaft zu New-York auf mehreren Punkten Griechenlands angelegt. Die Englisch-kirchliche Gesellschaft ließ anfangs durch Hartley (1828—1830) Erkundigungen einziehen und übernahm dann die Amerikanische Station zu Syra. Die Griechischen Priester konnten auf die Dauer mit diesen Unternehmungen sich nicht befreunden. Der Erzbischof von Attika be-

legte 1836 alle Eltern mit dem großen Bann, welche ihre Kinder in die Englischen oder Amerikanischen Schulen schickten, während gleichzeitig ähnliche Schritte zu Konstantinopel und Smyrna erfolgten ¹⁾. Volksaufstände, durch die Priester aufgeregt, bedroheten mehrmals das Leben der Missionäre, welche jedoch unter dem Schutze der Obrigkeit muthig ihre Arbeiten fortsetzten. Indessen haben in neuester Zeit (1844) die Amerikanische und die Amerikanisch-bischöfliche Gesellschaft ihre Hand von Griechenland abgezogen und auch im Türkischen Reiche die Griechen von ihrer Thätigkeit ausgeschlossen und dieselbe allein auf die Armenier beschränkt. Nur die Amerikanischen Baptisten haben noch im Piräus eine Station, von wo sie durch Büchervertheilung wirken.

In Konstantinopel erschienen, nach dem Missionär der Englisch-kirchlichen Gesellschaft Connor (1818), Londoner Judenmissionäre, unter welchen auch Wolff sich befand. Die von ihnen getauften Juden hatten harte und tödtliche Verfolgungen zu erdulden, gegen welche die Missionäre sie vergeblich zu schützen sich bemüheten ²⁾. Eine regelmäßige Station der Londoner Judenmissionsgesellschaft besteht zu Konstantinopel seit 1835, und eine andere zu Bucharest seit 1841. Die Judenmission der Schottischen freien Kirche, welche auch zu Malta eine Station hat, treibt ihr Werk zu Konstantinopel und zu Jassy. In der ersteren Stadt langten seit 1831 mehrere Amerikanische Missionäre an, welche sowohl der Christen als der Juden sich annehmen sollten. Von der Griechischen Geistlichkeit als Verderber ihrer Religion und Verfänger der Jugend verfolgt, wandten sie sich darauf den Armeniern zu, deren Patriarch jedoch in neuester Zeit ebenfalls sehr feindliche Maßregeln anordnete, indem er den reichen Gönnern der jüngeren bekehrten Armenier gebot, denselben ihren Schutz zu entziehen, wodurch ihnen unter den bestehenden Verhältnissen der Lebensunterhalt abgeschnitten wird, und allen Priestern dafür zu sorgen befahl, daß

1) Rheinwald, Acta h. eccl. 1837. S. 891 ff.

2) Waf. M. Mag. 1833. S. 589.

jedes Glied der Gemeinde sich unfehlbar zur Beichte einfinde, Absolution empfangen und der Messe beizuhöhen¹⁾. Die von der Armenischen getrennte Judenmission des American Board steht unter der Leitung des Missionärs Schaufler. Den vorzüglichsten Theil der Juden zu Konstantinopel bilden die Sefar=dim oder Spanischen Juden, gegen 80,000 an der Zahl, welche durch ihr zähes Festhalten an ihren Sätzen und große Rohheit ein sehr schwieriges Feld für die Missionsarbeit sind. Ihre Rabbis suchen jede Annäherung zu verhindern. Von diesen verschieden sind die Askenasim oder Deutschen Juden, etwa 2000 an der Zahl, meistens junge Leute aus der Moldau und Rußland, dort durch die Bojaren, hier durch die Conscriptio vertrieben. Die Sorge um diese Abtheilung hat die Mission der Schottischen freien Kirche übernommen. Einige Jahre hindurch waren seit 1839 Amerikanisch=bischöfliche Boten unter den Griechen der Türkischen Hauptstadt thätig.

Für die Missionsthätigkeit in Klein=Asien bildet Smyrna den Mittelpunkt, wo Griechen, Armenier und Juden einen großen Theil der Bevölkerung ausmachen. Die Amerikanische Gesellschaft schickte 1820 zwei Missionäre, Levy Parsons und Pliny Fisk, welche sich auf Scio für ihren Beruf vorbereiteten und dann Smyrna und die sieben in der Apokalypse genannten Kleinasiatischen Gemeinden besuchten. Ihnen folgten zwei andere, von welchen der eine, Josiah Brewer, von einer „Frauengesellschaft in Boston und Umgegend zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden“, ausgerüstet ward, im J. 1826, und noch mehrere 1828, welche auch Mädchenschulen, unter Mitwirkung der Amerikanischen Frauengesellschaft zu Newhaven, errichteten. Englische Judenmissionäre und Baseler im Dienst der Englisch=kirchlichen Gesellschaft vermehrten die Arbeiter, so daß die Anzahl der Schulen sich bald auf 21 hob. Aber auch hier blieb der Widerstand nicht aus. Insbesondere zeigte sich der Erzbischof von Ephesus

1) Bas. M. Mag. 1845. S. 2. S. 158.

als heftigen Widersacher der Mission. Er bezeichnete die Missionäre als Herrenmeister und Antichristen. Die dadurch und auch auf Seiten der Juden verursachte Aufregung bewirkte die Aufhebung der Englisch-kirchlichen Station (1840) und bewog die übrigen Missionäre zu größerer Einschränkung ihrer Thätigkeit. Die Amerikaner widmeten ihre Wirksamkeit seitdem nur den Armeniern, zu deren Gunsten auch die Stationen zu Trebisond und Brussa erhalten werden. Eine weitere Station ward 1835 auf der Insel Cyprien errichtet. In der Armenischen Kirche hat sich ihr Einfluß bereits auf sehr bemerkbare Weise zu erkennen gegeben¹⁾. Die jetzigen Stationen der Amerikanischen Gesellschaft für die Armenier in der Europäischen Türkei und Klein-Asien sind: Konstantinopel, Smyrna, Brussa, Trebisond und Erzerum. Auf diesen fünf Stationen sind 16 Missionäre, sämmtlich verheirathet, und 12 Nationalgehilfen thätig. In Konstantinopel ist mit der Mission eine höhere Lehranstalt verbunden.

Außer dem was hier auf Türkischem Gebiet und was bis zum J. 1832 von den Baselern in Südrussland für die Armenier geschah, ward für dieselben auch durch Verbreitung von Schriften gesorgt. Die Britische und die Russische Bibelgesellschaft setzten Armenische Bibeln in Umlauf, welche sie theils in Venedig kauften, theils in Konstantinopel drucken ließen. Auch in Petersburg ward die ganze Bibel einmal, das Neue Testament zweimal gedruckt und unter den Russischen, Türkischen und Persischen Armeniern ausgetheilt. Selbst in Calcutta unternahm man den Druck einer Armenischen Bibel. Da aber alle diese Ausgaben den Text in der dem Volke nicht mehr verständlichen Altarmenischen Sprache enthielten, so ward, um die Bibel dem allgemeinen Gebrauch zugänglich zu machen, das Neue Testament in Petersburg und Konstantinopel in Türkischer Sprache mit Armenischen Typen, dann zu Paris in der Westarmenischen Bulgärsprache herausgegeben. Die Amerikanischen Missionäre

1) Vgl. auch F. Major, Briefe aus Konstantinopel in: *Nisch und Saß Monatschrift* v. 1844. p. 11. S. 262 ff.

E. Smith und H. G. D. Dwight durchzogen in den J. 1830 und 1831 Armenien und die nördlichen Provinzen Persien's. Ihre Nachforschungen verbreiteten über das Volk und die Kirche der Armenier manches neue, auch für die Mission erspriessliche Licht.

2) Syrien nebst Palästina, und Mesopotamien.

W. Jowett, christian researches in Syria and the holy land. Lond. 1825. 8. Bgl. J. Wiggers, A. Statist. I, 283. 296.

Die Bevölkerung Syrien's bildet einen bunten Verein verschiedenartiger nationaler und religiöser Elemente dar. Ihre Gesamtzahl beläuft sich mit Einschluß von 100,000 nomadifirenden Arabern auf 1,400,000 Seelen. Darunter befinden sich 240,000 orthodoxe Griechen, 200,000 Maroniten, 40,000 Griechische Papisten und sonstige mit Rom unirtre Morgenländische Christen, 20,000 Armenier und kleineren christlichen Sekten Angehörige und eine Anzahl Lateinische Christen, vorzüglich Mönche in den Klöstern des heiligen Landes; ferner 30,000 Juden, 565,000 Muhammedaner, theils Türken, theils Araber, nebst 25,000 Metewaliern (Metuali's), 200,000 Ansairiern und Ismaeliten und 100,000 Drusen.

Die Moslems sind über das ganze Land verbreitet, mit Ausnahme des Libanon und der großen Gebirgsgegend der Ansairier. Kleine Arabische Stämme besitzen Theile von fast allen großen Ebenen in Syrien und Palästina; hauptsächlich aber findet man sie längs der Ostgrenze und am Hauran. Die größte Anzahl der Muhammedaner sind Sunniten; nur die Metewali's gehören der Sekte der Schiiten an. Die orthodoxen Griechen sind in allen Theilen des Landes zerstreuet. Sie reden, mit Ausnahme der allerdings nicht geringen Zahl der aus den nördlichen gelegenen Provinzen herübergekommenen Bischöfe und Priester, die Arabische Sprache, welche selbst bei dem Gottesdienste in Anwendung kommt. Die Maroniten wohnen der Hauptmasse nach auf dem Libanon, etwa 2000 in Aleppo, wenige in Damaskus und kleine zerstreute Gemeinden in anderen

Ortschaften. Sie erkennen insgesammt die päpstliche Oberge-
walt an. Die Griechischen Papisten sind hauptsächlich
beschränkt auf Aleppo, Damaskus, Beirut, Sidon, verschie-
dene Dörfer am Libanon und einige wenige am Hauran. Die
Armenier wohnen vornehmlich in Jerusalem, Aleppo und
innerhalb des Paschaliks dieses Namens. Sie nehmen zu längs
der Nordgrenze von Syrien. Nur in unbedeutender Anzahl sind
die Syrischen Christen (Jakobiten und Nestorianer) vor-
handen. Die Drusen, Anhänger eines mit Manichäischen
Elementen vermischten Muhammedanismus, haben den Libanon
und namentlich dessen südliche Hälfte inne, ferner den Dschebl
es Scheik oder Antilibanon, den Dschebl Hauran, den Dschebl
Kata in dem Paschalik von Aleppo und einige Tausend wohnen
in Damaskus und dessen Nähe. Sie zerfallen in zwei Klassen:
Eingeweihte (Akkas) und Nichteingeweihte (Dschahals)¹⁾.
Die Ansairier und Ismaeliter, deren Religion ein tie-
fes Geheimniß ist, bewohnen die große und fruchtbare Landschaft
nördlich von Tripoli und breiten sich aus über Berg und Thal
nach allen Seiten, an der Meeresküste bis Tarsus und zu der
Ebene von Adana. Eine andere geheimnißvolle Sekte, wahr-
scheinlich auf Manichäische Lehren gebauet, ist die der Tesi-
den, welche als Teufelsverehrer gelten und, in geringer An-
zahl, an der nördlichen Grenze gefunden werden²⁾.

Von den Juden wohnt die Mehrzahl in den vier von
ihnen so genannten heiligen Städten, nemlich in Jerusalem
7000, eben so viele in Hebron, in Tiberias 1200, in
Saffet 1500 — 2000. Die übrigen wohnen theils in den
Küstenstädten Jaffa, Raiffa, Akre, Tyrus, Sidon und einigen
Dörfern Galiläa's, theils in Damaskus, Aleppo und einigen
anderen Städten dieses Paschaliks. Die meisten sind Spani-
scher, die wenigeren Deutscher und Polnischer Abkunft. Sie
zerfallen in zwei Sekten, die der Rabbaniten (Talmudisten),

1) Vgl. S. de Sacy, exposé de la religion des Druzes. Par. 1838.

2) Rheinwald, Repert. XLIII, 191 f.

welche bei weitem die Mehrzahl umfaßt, und die der Karaiten. Die ersteren halten neben der Schrift den Talmud und seine Satzungen, während die Karaiten nur Moses und die Propheten als Grundlage ihres Glaubens und Lebens gelten lassen. Zu diesen kommen noch als dritte Klasse die Samaritaner, welche nur den Pentateuch haben. Diese Juden leben fast alle in sehr armseligen und gedrückten Verhältnissen und nähren sich meistens von den Almosen, die in den Synagogen von Europa und Afrika für sie eingesammelt werden. Früher schickte jede ihrer Abtheilungen ihren eigenen Abgeordneten auf die Sammlung aus, welcher den dritten Theil des Ertrages für sich behielt. Da diese Art manche Unterschleife begünstigte und bei der Vertheilung Streitigkeiten erzeugte, so hat, um diesem Uebelstande abzuhelpen, ein Amsterdamer Banquier die Collecte übernommen und die Übermittlung wird mit Hülfe der Europäischen Consulen besorgt. Unter den Juden gibt es viele alte Männer, welche aus allen Weltgegenden nach Jerusalem strömen, um da zu sterben und sich dadurch einen Erlaß gewisser Strafen zu verdienen, oder in der Erwartung des Messias. In erschütternden Klagegesängen betrauern sie die verlorene Gnade und beten für deren erneuerte Zuwendung¹⁾. Wegen ihrer

1) Ein Augenzeuge beschreibt (Berl. A. A. J. 1842. Nr. 88) einen Trauergottesdienst, welchen die Juden alle Freitage und, mit vorzüglicher Feierlichkeit, an einem besondern Jahresfeste bei den Überresten des alten Tempels zu Jerusalem halten, woraus hier folgende Stelle entlehnt werden möge: „Die Söhne Israel's setzten sich in zerrissenen Kleidern gerade auf dem Boden umher; in der einen Hand hielten sie die brennende Wachskerze, in der anderen das Klagelied des Propheten. Bald begann die Stimme eines Greises mit den rührenden Worten der Klagelieder in Hebräischer Sprache den Sturz der heiligen Stadt zu besingen, mit einem Jammerton, der dem Ganzen entsprach. Die eine Note schwellte ein Seufzer, die andere unterbrach ein Schluchzen, bei der dritten durchlief ein Stöhnen des Schmerzes die Reihen der trauernden Schaar. Dieses fand am Abend des 16. Juli Statt. Am Morgen des folgenden Tages erneuerte sich die Ceremonie. Nach einem kurzen Gebet der fastenden Gemeinde erhob sich ein alter Rabbi mit schneeweißem Bart vom Boden und lehnte sich als Prediger auf das Pult. Er hob seinen Spruch in jüdisch-deutscher Sprache

strengen Anhänglichkeit an die traditionelle Lehre bieten sie den Bekehrungsversuchen große Schwierigkeiten dar, wiewohl sie den Umgang mit Christen nicht gerade meiden, sondern mit ihnen freundlich zu verkehren und bisweilen bei ihnen Belehrung zu suchen pflegen. Wie nun einerseits ihre religiöse Starrheit und Abgeschlossenheit, welche sie zu den bittersten Verfolgern der aus ihrer Mitte zum Christenthume Übertretenden macht, einen glänzenden und raschen Erfolg der auf sie gerichteten Missionsthätigkeit zu erwarten nicht berechtigt, so machen andererseits die ärmlichen, elenden Verhältnisse, in welchen sie leben, die vorzüglichste Prüfung der die Aufnahme in die christliche Kirche Nachsuchenden nothwendig.

Die Juden hauptsächlich und die Drusen waren es, welche die Mission in Syrien in's Auge faßte, während sie mit ihren Schriften auch andere Theile der Bevölkerung berücksichtigte. Den Anfang machten auch hier einzelne Missionsreisen, theils von Missionären der Englischen Kirche, wie *Towett* (seit 1815)

an — es war der Gottesdienst der Deutschen Synagoge — und fing damit an, die geschichtliche Bedeutung des Tages aus einander zu setzen. Bald mischten sich mit dem Schweiß seine Thränen und flossen reichlich über sein gefurchtes Antlitz in seinen weißen Bart. In manchen Augen verriethen die Thränen schon von Anfang an die Redlichkeit ihrer Betrübniß. Viele geriethen vom Weinen bald in lautes Schluchzen und verhüllten ihre Gesichter. Der Greis und der Mann, der Jüngling und der Knabe beklagten den Fall ihrer Stadt und Nation. „Jerusalem!“ und abermals „Jerusalem!“ wurde mit rührender Bewegung wiederholt. „Wo ist die heilige Stadt, unsere Mutter?“ fragte der Rabbi. „Wir haben sie versündigt.“ „Wo ist unser Tempel und die Schechina?“ „Wir haben sie versündigt.“ „Wo ist unser Hohepriester?“ „Wir haben ihn versündigt.“ Gegen das Ende stand die ganze Gemeinde in Thränen zerflossen um ihn herum; als er sich aber zu dem Kasten der Gesezrolle wandte, der gegen den Tempelberg angebracht ist, als er ihn aufriß und den Überrest ihrer Herrlichkeit dem Volke zeigte, da brachen sie im vollen Sinne des Wortes in ein Jammergestöhn aus. In dieser Stellung betete er für Israel in der heiligen Stadt und für seine zerstreuten Stämme auf dem ganzen Erdenrund. Nach diesem setzten sie sich wieder betend auf den Boden. In einem abgesonderten Gemach klagten die Töchter Zion's.“ Einen Auszug aus der Liturgie der Karaiten s. *Vas. M. Mag.* 1823. S. 2. S. 255 f.

und Burckhardt (1819), welcher zu Aleppo starb, theils von den Amerikanern, wie Parsons¹⁾ (1821), King und Fisk (1823, † 22. Okt. 1825)²⁾, theils von Londoner Sendemissionären, wie Wolff und Lewis, unternommen. In Folge der Anwesenheit des auf dem Libanon wohnhaften unirten Syrischen Erzbischofs von Jerusalem, Georg Peter Giarbe, welcher auf einer Collectenreise nach London kam, ward hier 1819 für die Erleuchtungsmittel der Syrischen Kirche ein eigener Fonds gesammelt und einer Committee, welche den Namen Syrisches Collegium erhielt, und vorzüglich durch Verbreitung der Bibel und anderer Bücher in Karschun (Arabisch mit Syrischer Schrift) thätig ward, zur Verwaltung übergeben³⁾.

Eine feste Station ward zuerst von der Amerikanischen Missionsgesellschaft, auf Fisk's Rath, in Beirut gegründet. Die Missionäre J. Bird und W. Goodell wirkten hier von 1824 bis 1828, wo sie durch eine heftige von dem Maronitenbischof angezettelte Verfolgung vertrieben wurden. Bald darauf siedelte sich im Libanon aus freier Wahl der Baseler Jüngling Theodor Müller an, welcher jedoch ebenfalls zum Rückzuge gezwungen ward. Erst als Mehemed Ali 1832 Syrien besetzt hatte, konnte die Nord-Amerikanische Missionsgesellschaft ihren Plan wieder aufnehmen und zu weiterer Ausföhrung bringen. Ihrem Vorgange folgte die Londoner Sendemissionsgesellschaft und beide Vereine bemüheten sich, den Segen des Evangeliums den Juden zu Jerusalem und den heidnischen Drusen des Libanon nahe zu bringen. Der Krieg zwischen den Türken und Ägyptern (1839) und die blutigen Zwistigkeiten zwischen den Maroniten und Drusen unterbrachen und hinderten zwar eine Zeit lang die Thätigkeit der Amerikaner, machten sie jedoch so wenig muthlos, daß sie 1841 mitten im

1) Memoir of the Rev. Levi Parsons. Edinb. 1832.

2) Memoir of the Rev. Pliny Fisk, late Missionary to Palestine. Edinb. 1828. Deutsch von Heller. Erlang. 1835. Bas. M. Mag. 1830. S. 4. Schmidt, Lebensbeschr. u. Bd. 4: Fisk und Zeisberger.

3) Bas. M. Mag. 1820. S. 4.

Gebirge, zu Deir el Kamr, eine Station unter den Drusen bezogen und gleichzeitig Aleppo besetzten. Trotz der Verfolgungen und Strafen, welchen die zu ihnen übertretenden Drusen ausgesetzt waren, fanden sie unter dieser Volke vielen Eingang. Der Einwirkung auf die benachbarten Christen stand die Wachsamkeit der Römischen Kirche entgegen. Zu Jerusalem hielten Amerikanische Missionäre seit 1834 Gottesdienst und Schule, und nicht lange darauf erschien Nicolayson und 1841 Ewald als Abgesandte der Londoner Judenmissionsgesellschaft. Die jetzigen Stationen des American Board in Syrien sind Beirut, Abeih, auf dem Libanon, und Hasbeiya, nahe dem Berge Hermon. Auf denselben sind fünf Missionäre, zwei Ärzte, ein Drucker (zu Beirut), sechs weibliche Gehülfsen und vier Nationalhelfer thätig. Den meisten Erfolg hatte die Arabische Predigt in Hasbeiya, wo ein großer Theil der Einwohner 1844 sich von der Griechischen Kirche trennend zur Protestantischen übertrat. Schulen sind zu Beirut, Tripoli und Abeih, so wie in der Umgegend der letzten Station, im Ganzen 13, errichtet. Ein Seminar bestand zu Beirut von 1835 bis 1842, und ein neues ward 1844 zu Abeih gegründet.

Der Protestantischen Mission zu Jerusalem waren aber noch kräftigere und großartigere Mittel vorbehalten. Auf Anregung des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., ward der Plan zur Errichtung eines Anglikanischen Bisthums zu Jerusalem, an welches die Deutschen Protestanten sich anschließen sollten, gefaßt. Nachdem durch eine unter dem 6. Nov. 1841 genehmigte Parlamentsakte, welche den Erzbischöfen von Canterbury und York die Befugniß ertheilt, im Vereine mit anderen, von ihnen zu ihrer Assistenz berufenen Bischöfen, Individuen, mögen dieselben Unterthanen der Britischen Krone seyn oder nicht, zu Bischöfen in fremden Ländern dergestalt zu weihen, daß letztere zu ihrer Bestätigung und Bestellung weder die königliche Lizenz bedürfen, noch auch den Hulldigungseid der Britischen Krone und den Eid des Gehorsams gegen den Erzbischof zu leisten nöthig haben, der Weg zur Errichtung des Bisthums ge-

ebnet war, konnte zur Ausführung des Unternehmens geschritten werden. Der König von Preußen stellte als die Hälfte der Dotation ein Kapital von 15,000 Lstr. zur Verfügung, von welchem aber bis zum Erwerb von Grundbesitz in Palästina nur die Zinsen bezahlt werden sollten, und überkam dagegen den alternirenden Antheil an der Ernennung des Bischofs von Jerusalem, jedoch mit der Beschränkung durch ein Veto des Erzbischofs von Canterbury. Die andere Hälfte der Dotation wurde von der Londoner Judenmissionsgesellschaft übernommen, unter Beihilfe von Privatbeiträgen zu diesem besonderen Zwecke. Die Errichtung des Bisthums sollte dazu dienen, theils freundschaftliche Verbindungen zwischen der Anglikanischen Kirche und den alten Orientalischen anzuknüpfen, die letzteren gegen die Übergriffe des Römischen Stuhles zu kräftigen und den Weg zu ihrer Reinigung von Irrthümern und Unvollkommenheiten zu bereiten, theils die Bemühungen zur Bekehrung des Jüdischen Volkes zu centralisiren. Während der Bischof sich jedes Eingriffes in die Rechte der Orientalischen Bischöfe enthalten und diesen nur als Freund und Berather zur Seite stehen sollte, ward ihm die geistliche Gerichtsbarkeit über die Anglikanischen Geistlichen und Gemeinden in Palästina und zur Zeit auch in dem übrigen Syrien, Chaldäa, Aegypten und Abessinien und über alle sich seiner bischöflichen Auktorität freiwillig unterstellenden Christen überwiesen, seine Missionsseelsorge aber hauptsächlich auf die Juden hingelenkt. Zum ersten Anglikanischen Bischof ward darauf der Professor der Hebräischen und Rabbinischen Literatur am Kings-College zu London, D. theol. Michael Salomon Alexander, ein bekehrter Deutscher Jude, geboren 1799 zu Schönlanke im Großherzogthum Posen, berufen und am 7. Nov. 1841 geweiht. In Begleitung seiner Familie und eines von der im Sept. 1841 zusammengetretenen Syrian Medical Aid Association, welche sich an die Gesellschaft zur Einführung christlicher Erziehung in Syrien angeschlossen hatte, ihm mitgegebenen Arztes reiste er am 7. Dec. von Portsmouth ab und hielt am 21. Jan. 1842 seinen feierlichen Einzug in Je-

Jerusalem. Die Anglikanische Mission zu Jerusalem war bei seiner Ankunft bereits in Besitz eines Grundstückes, auf welchem sie den Bau einer Kirche vorbereitete. Inzwischen ward der Gottesdienst, an welchem anfangs auch einige Griechen und Armenier Theil nahmen, in einer Kapelle gehalten. Die Gebete der Liturgie wurden täglich Morgens in Hebräischer, Nachmittags in Englischer Sprache gehalten. Am Sonntag war Vormittags Gottesdienst in Englischer, Nachmittags in Deutscher Sprache und Abends Englische Erbauungsstunde im Hause des Bischofs. Der Jüdenchristliche Theil der Gemeinde bestand anfangs nur aus drei Familien, erweiterte sich jedoch allmählich. In Verbindung mit einer niederen und einer höheren Schule (college), in welcher letzteren bekehrte Israeliten studiren sollten und zunächst vier derselben aufgenommen wurden, ward eine „Anstalt für Wahrheitsuchende und Bekehrte“ eingerichtet, und gleichzeitig eine „Arbeitsanstalt für Bekehrte,“ die nothwendige Ergänzung der geistlichen Hülfe durch leibliche Fürsorge. Am 12. December 1844 ward auch ein Missionshospital eröffnet. Nebenstationen wurden zu Beirut, Saffet und Hebron, 1843 auch zu Taffa und Aleppo gegründet und zum Theil mit bekehrten Israeliten besetzt. Der gegen Ende des J. 1842, ohne Zweifel in Folge von Intriguen feindlich gesinnter Orientalischer oder Römischer Christen, durch einen Befehl der Türkischen Behörden auf einige Zeit unterbrochene Bau der Kirche konnte 1844 wieder seinen ungestörten Fortgang nehmen, nachdem man sich mit der Regierung um eine stillschweigende Einwilligung geeinigt hatte ¹⁾. Eine förmliche Concession zum Kirchenbau mittelst eines Großherrlichen Fermans erfolgte unter dem 10. Sept. 1845 ²⁾. Der im November desselben Jahres während einer Reise durch die Wüste nach Kairo eingetretene Tod

1) Das prot. Bisthum in Jerusalem, 1. Art.: Rheinwald, Repert. XXXVI, 268 ff. (J. Wiggers) 2. Art. das. XLV, 85 ff. F. C. Ewald, Journal of Missionary labours in the City of Jerusalem during the years 1842—1844. Lond. 1845. 8.

2) B. A. A. 3. 1845, Nr. 83.

des Bischofs Alexander hat die Mission eines eifrigen und kundigen Führers beraubt.

Im J. 1843 sendete die Schottische Kirche den Missionär Allen nach Beirut und errichtete später in Damascus eine Station. Um dieselbe Zeit nahm zu Beirut ein Missionär der Irländischen Presbyterianer seinen Aufenthalt.

In den Ländern des Euphrat und Tigris wurden, außer dem Theile der Nestorianer, welcher hier auf Türkischem Gebiet seine Sitz hat und dessen Missionsgeschichte im Zusammenhänge mit der der übrigen Nestorianer unter Persien seine Stelle findet, besonders die Jakobitischen Christen, die vorzüglich in den Provinzen Al Dschesira und Irak Arabi angesessen sind, sich aber auch westlich nach Syrien hinein verzweigt und zum Theile mit Rom geeinigt haben, Gegenstand der Missionsthätigkeit. J. Wolff durchreiste diese Gegenden mehrmals. Von 1829 bis 1831 war ein Arzt, D. Groves, in Bagdad angesiedelt; derselbe besaß hier ein Haus, gründete eine Schule und redete offen und kräftig zu den Einwohnern. Die Pest beendigte seine Arbeit. Durch dieselbe seiner Frau und Kinder beraubt zog er nach Indien. Amerikanisch-bischöfliche Missionäre fingen 1840 eine Station zu Mardin an, hatten jedoch durch die Raubzüge der Kurden gegen die Nestorianer, von welchen auch die Jakobiten nicht verschont blieben, manche Hemmung zu erleiden. Die Londoner Judenmissionsgesellschaft hat zu Bagdad und Bassora Stationen und ihre Bibeln finden dort viele freudige Abnehmer.

c. Persien und die Gebiete der Nestorianer.

Asahel Grant, the Nestorians or the lost tribes. Boston (1840). 3. A. 1843. 8. Die Nestorianer und die zehn Stämme. Reisen durch das alte Assyrien, Armenien, Medien und Mesopotamien u. s. w. v. A. Grant. Übers. v. S. Preiswerk. Bas. 1843. 8. (Gegen die von Grant versuchte Zurückführung der Nestorianer auf die zehn Stämme Israel's:) E. Robinson, the Nestorians. N. York 1841. 8. Vgl. Ritter, Erdkunde X, 245 ff. Ebendas. IX, 656 ff. X, 598 ff. 1029 ff. J. Perkins, eight years